

ENGAGE!

Aktuelles aus dem ODDO BHF Stiftung Office

INTERVIEW – Jochen und Astrid Zaumseil: „Den Kindern ein Lächeln und ihre Würde zurückgeben“ | **STIFTUNGSPORTRÄT** – Gemeinnützige Arbeit mit Unternehmertum verbinden – Die Westerwelle Foundation | **INTERVIEW** – Die Krisen, die niemand sieht – SOS-Kinderdörfer | **STIFTUNGSPORTRÄT** – Ins Ausland spenden, geht das überhaupt? – Die Maecenata Stiftung | **RECHT & STEUERN** – Gemeinnützige Zweckverwirklichung im Ausland / Kooperationen gemeinnütziger Stiftungen im In- und Ausland | **STIFTUNGSPORTRÄT** – Systemischen Wandel wagen – Die knodel foundation / Der Wald als Verbündeter – Wilderness International / Eine Initiative hilft Tausenden von Menschen – Zeltschule e.V. | **REPORTAGE** – „Das würdest du für mich tun?“ – Wie die Goethe-Universität zu einer Stiftungsprofessur für Experimentalphysik kam | **STIFTUNGSPORTRÄT** – Menschen für humanitäre Hilfe mobilisieren – Stiftungsfonds ODDO BHF *Agir pour demain*





„Den Kindern ein Lächeln
UND IHRE WÜRDE
ZURÜCKGEBEN“

Die Not von Kindern und Familien in den Slums von Manila zu sehen, war ein Schlüsselerlebnis. Seit mehr als zehn Jahren engagieren sich die Eheleute Astrid und Jochen Zaumseil für die philippinische Hilfsorganisation ANAK-Tnk. Dank der Spenden vorwiegend aus Frankreich und Deutschland können aktuell rund 4.500 Kinder mitsamt ihren Familien unterstützt werden. Die Fragen stellten Synke Loleit und Christoph Beuter, ODDO BHF.

Was ist Ihre Motivation, sich karitativ zu engagieren?

Jochen Zaumseil: Durch meinen Beruf – ich war Vorstand in dem französischen Kosmetikkonzern L'Oréal – haben wir als Familie fast 40 Jahre in acht Ländern und vier Kontinenten verbracht. Natürlich blieb uns dabei auch oft das Elend der Menschen nicht verborgen. Slumkinder, die unter schlimmsten Bedingungen aufwachsen. Straßenkinder, die hilflos durch die Armenviertel von Manila irren. Das hat uns motiviert, etwas zurückzugeben. Und zwar so, dass wir mit unserer Spende nicht nur in große Kostenapparate einzahlen, sondern uns selbst darum kümmern, dass das Geld ziel führend und effizient verwendet wird.

Lassen Sie uns über ANAK-Tnk sprechen. Die Organisation bemüht sich darum, das Schicksal von Slumkindern in Manila erträglicher zu machen. Wie sind Sie auf ANAK-Tnk aufmerksam geworden?

Jochen Zaumseil: Insgesamt war ich 15 Jahre in Asien unterwegs, auch die Philippinen waren eine meiner Destinationen. Freunde, die in Manila arbeiteten, haben mich auf ANAK-Tnk aufmerksam gemacht. 2012 habe ich dann ein Wochenende in den Slums verbracht – und diese zwei Tage haben mein Leben verändert. Ich war ja schon etwas herumgekommen auf der Welt, aber das war eine Armut, wie ich sie zuvor noch nicht gesehen hatte. Als ich zurückkam, habe ich gesagt: Da haben wir etwas gefunden, wo wir uns engagieren müssen.

Wer hat ANAK-Tnk ins Leben gerufen?

Astrid Zaumseil: Gegründet wurde ANAK-Tnk in Manila durch den Père Matthieu, der damals bereits dort gearbeitet hat. Er ist ein französischer Geistlicher aus Versailles, der 1998 nach Manila gekommen und geblieben ist. Daraus ist dann eine Stiftung entstanden, die zunächst vorwiegend aus Frankreich unterstützt wurde. 2021 haben wir ANAK-Tnk Deutschland e.V. mit Sitz in Meerbusch gegründet.

Was genau bedeutet ANAK?

Astrid Zaumseil: ANAK-Tnk kommt aus dem Philippinischen, der Landessprache Tagalog, und heißt *Brücke für die Kinder*. Und das ist genau die Idee, die dahintersteckt.

Würden Sie uns bitte die Mission von ANAK-Tnk genauer erklären?

Astrid Zaumseil: Im Grunde ist das ganz einfach: Wir möchten den Kindern ein Lächeln und ihre Würde zurückgeben, damit sie wieder Kind sein dürfen. Das ist die Hauptintention.

„Wir sehen das Lächeln und die Freude der Kinder, wenn wir da sind und uns um sie kümmern.“

Das Engagement von ANAK-Tnk konzentriert sich auf Manila. Warum ist die Situation dort besonders prekär?

Jochen Zaumseil: Manila gehört zu den Top-Megacities weltweit – in einem Land, das eigentlich gar kein Entwicklungsland ist, sondern ein Schwellenland ist. Die Diskrepanz zwischen Reich und Arm ist hier extrem. Eine Mittelschicht existiert praktisch nicht. Es gibt die ganz Reichen und dann eine große Lücke. Diese soziale Situation spiegelt sich in der 13-Millionen-Metropole Manila. Natürlich ist die Ernährung eines der zentralen Probleme – besonders die der Kinder. Drei von zehn Kindern gelten als unterernährt. Mehr als 200.000 Kinder bis fünf Jahre, schätzt man, haben in Manila nicht genug zu essen.

Was in Manila hat sich Ihnen am stärksten eingeprägt?

Jochen Zaumseil: Armut findet man auf den Philippinen überall, auch in ländlichen Regionen. Doch dort wird Kleinwirtschaft betrieben, und viele Menschen können sich einigermaßen selbst versorgen. 48 Prozent der Einwohner leben aber in Großstädten. Am einprägsamsten und schlimmsten fand ich in Manila nicht



Die Hilfsorganisation ANAK-Tnk arbeitet inklusiv und betreut auch behinderte Kinder.

nur die Armut, sondern die Kasernierung der Armen in Ghettos. Es gibt Städte, wo die Armut sich um die reichen Gegenden erstreckt, wie in Delhi und Mumbai. Aber in Manila sind es wirklich Slums, in denen jeweils 10.000 bis 15.000 Menschen wohnen.

In welchen Bereichen engagiert sich ANAK-Tnk genau?

Astrid Zaumseil: Es gibt zwei große Programme. Im Straßenkinderprogramm werden mehr als 400 Kinder in Wohngruppen betreut. Sie sind in Häusern untergebracht, die überwiegend der Stiftung gehören. Zusätzlich gibt es Wohngruppen für behinderte Kinder. Das zweite Programm richtet sich an Slumkinder und Müllsammler, die mit ihren Familien auf Müllhalden leben. Hier kümmert sich die Stiftung um rund 4.000 Menschen, die in 11 verschiedenen Tageszentren betreut werden. Insgesamt legt man sehr viel Wert auf Gesundheit, Ernährung, Erziehung und Schulbildung. In erster Linie gilt die Fürsorge den Kindern, aber die Familien werden in die Betreuung mit einbezogen.

In welchem Alter kommen die Kinder zu Ihnen?

Astrid Zaumseil: Vom Neugeborenen bis zum Teenager. Nicht untypisch ist der Fall eines 12-jährigen Mädchens, das schwanger war. Sie wurde aufgenommen und später auch ihr Baby. Kinder aller Altersgruppen werden betreut.

Wie lange werden die Kinder betreut bzw. was passiert mit ihnen, sobald sie erwachsen werden?

Astrid Zaumseil: Die Kinder leben in Wohngruppen und Zentren bis sie volljährig sind; sie werden nicht nach zwei Jahren wieder auf die Straße geschickt oder entlassen. Dann wird versucht, ihnen eine Berufsausbildung zu ermöglichen. Die Programme sind perspektivisch ausgerichtet. Im Rahmen eines Projekts zum Beispiel hat die Organisation ein Grundstück gekauft und eine Versuchsfarm eingerichtet, dort wird Landwirtschaft betrieben. Zudem soll hier ein Trainingscamp für Serviceberufe eingerichtet werden. Philippinos sind ja gesuchte Fachkräfte in der Hotellerie und im Kreuzfahrtbereich. Das wird das große Zukunftsprojekt.

„100 Prozent der Spenden werden an die Organisation in Manila weitergegeben.“

Versuchen Sie die Kinder, die allein zu Ihnen kommen, später wieder in ihre Familien einzugliedern?

Astrid Zaumseil: Das ist schwierig. Wenn man überhaupt Eltern findet, wird genau geprüft: Warum sind die Kinder weg? Ist es möglich zurückzukehren? Oder wären sie häuslicher Gewalt ausgesetzt? Es gibt Fälle, in denen die Kinder verloren gegangen sind, weil die Eltern zum Beispiel im Gefängnis waren oder krank. Natürlich versucht man, die Familien wieder zusammenzuführen. Aber wenn es gelingt, ist es eher die Ausnahme.

Was denken Sie, hat sich die Situation in den vergangenen Jahren verbessert oder verschlechtert?

Jochen Zaumseil: Das ist schwer zu sagen. Aufgrund von Covid wohl eher verschlechtert. Neun von zehn Slumkindern können nicht lesen und nicht schreiben. Während des zweijährigen Lockdowns wurden die Schulen einfach geschlossen. Die Unterernährung ist gestiegen. Die Kindersterblichkeit hat zugenommen. Wir müssen hier den Zahlen der philippinischen Statistikbehörde glauben. Auf der anderen Seite gibt es den persönlichen Eindruck. Früher haben



Den Slum- und Straßenkindern eine würdevolle Kindheit und Jugendzeit zu ermöglichen, ist das Ziel von Astrid und Jochen Zaumseil.

wir vor allem auf das Materielle, die Armut geschaut. Heute sehen wir das Lächeln und die Freude der Kinder, wenn wir da sind und uns um sie kümmern.

Können Sie uns etwas darüber berichten, wie sich die Stiftung finanziert?

Jochen Zaumseil: Aktuell hat ANAK-Tnk ein Budget von ca. EUR 2 Millionen im Jahr, das sind alles private Spenden. 20 Prozent davon werden für Lebensmittel ausgegeben: 50.000 Bananen, 60 Tonnen Reis, 30 Tonnen Fisch und Fleisch. 60 Prozent sind Personalkosten. Aber das Geld fließt nicht in die Verwaltung, denn die Organisation ist sehr klein, sondern in Streetworker, Erzieher und Pädagogen. Neben drei festen Mitarbeitern gibt es sechs freiwillige Kräfte und 60 freiwillige Mütter in den Slums. Spenden werden von uns vollständig an die Organisation weitergegeben. Seit der Gründung 1998 hat ANAK-Tnk mehr als 60.000 Kinder in Manila betreut. Dokumentiert ist das alles in den Jahresberichten der Stiftung.

Welche Fundraising-Aktivitäten organisieren sie speziell in Deutschland?

Jochen Zaumseil: Im Prinzip sind das alles private Initiativen. Seit einiger Zeit organisieren wir ein

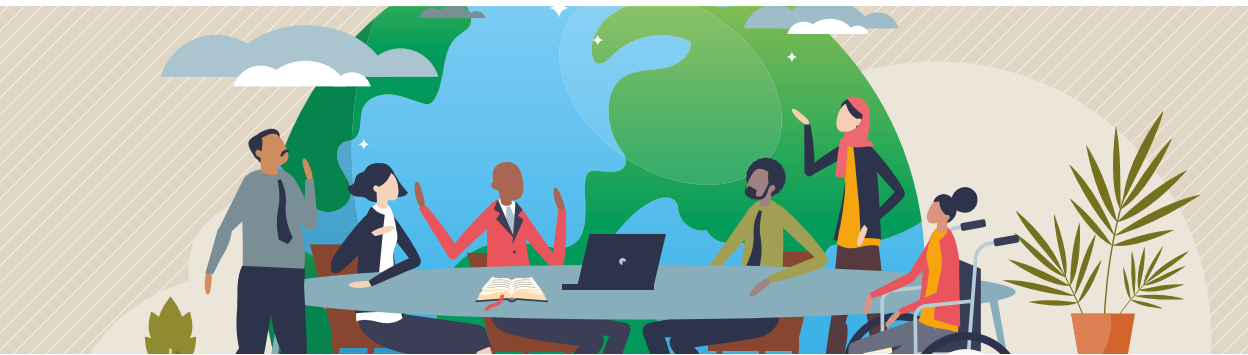
Weihnachtskonzert. Ein kleiner Kreis kommt dafür zu uns nach Hause und bezahlt Eintritt, zudem übertragen wir es online per YouTube. Zuletzt hatten wir ca. 500 Views gehabt; online ist es gratis, aber die Zuschauer können auch spenden. Ein anderes Beispiel ist die Aktion *Friseure helfen Kindern*. Bei L'Oréal war ich im Laufe meiner Karriere für den Friseurbereich zuständig und habe noch viele Kontakte. Rund 150 Salons haben im Rahmen des Weltkindertags an der Aktion teilgenommen und preisreduzierte Kinderhaarschnitte angeboten. Die Einnahmen wurden fast vollständig gespendet, und viele Kunden haben noch einmal etwas Geld daraufgelegt.

Wie wird es perspektivisch weitergehen?

Astrid Zaumseil: Wir selbst haben vier Kinder, die großes Interesse an unserem Engagement und der Organisation haben und zum Teil auch mitarbeiten. Nächstes Jahr werden wir uns alle in Manila treffen und über unsere weiteren Pläne sprechen. Perspektivisch denken wir darüber nach, eine Stiftung zu gründen, damit das alles weitergeführt werden kann, auch wenn wir beide einmal nicht mehr da sein sollten.

www.de.anak-tnk.org

Download
ENGAGE! Heft 4



ODDO BHF

www.oddo-bhf.com